

Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

Inhalt:

Einleitung

1. Merkmal: Evangelische Schulen gestalten Schule auf der Grundlage des protestantischen Glaubens- und Bildungsverständnisses

- 1.1. Das bedeutet Orientierung an der unveräußerlichen und unteilbaren Würde des Menschen, die jede/n in ihrer bzw. seiner Einmaligkeit annimmt. Niemand wird beschämt.
- 1.2. Das bedeutet Gestaltung religiöser Bildung als fächerübergreifendes Prinzip
- 1.3. Das bedeutet: Durchgängig zweistündiger evangelischer Religionsunterricht für alle Schüler/innen sowie ökumenische Offenheit und Kooperationsbereitschaft und Vermittlung interreligiöser Kompetenz
- 1.4. Das bedeutet vielfältige Formen geistlicher Angebote

2. Merkmal: Lehren und Lernen sind ausgerichtet an der Ausbildung von Verantwortungsbereitschaft für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

- 2.1. Das bedeutet Vermittlung christlicher Werte im gesamten Schulleben
- 2.2. Das bedeutet sozial-diakonisches Lernen als Einübung in ein evangelisches Verständnis des Dienstes an und in der Welt

3. Merkmal: Ermöglichung gerechter Teilhabe und breiter Mitwirkung

- 3.1. Das bedeutet Aufnahme von Schüler/innen ungeachtet ihrer sozialen Herkunft
- 3.2. Das bedeutet individuelle Förderung der Schüler/innen sowie gemeinsames Lernen von Schüler/innen mit unterschiedlichem Förderbedarf in inklusiver Beschulung mit Augenmaß
- 3.3. Das bedeutet hohe Durchlässigkeit zwischen den Schulformen.
- 3.4. Das bedeutet abgestimmte Gestaltung von Übergängen in Kooperation verschiedener Träger und Leistungserbringer
- 3.5. Das bedeutet Einbindung von Lehrkräften, Schulpersonal, Eltern und Schüler/innen in Entscheidungsprozesse und Transparenz bei Leitungsentscheidungen.

Hinweise zur Arbeit im Kollegium

Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

Einleitung

Liebe Schulleiterin, lieber Schulleiter, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Mitarbeitende evangelischer und diakonischer Schulen in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland,

im Frühjahr 2013 hat die Synode der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland den Bericht „Bildung mit Profil und Perspektive – Evangelische Schulen in der EKM“ angenommen und dem Bildungsdezernat den Auftrag zur Weiterarbeit erteilt. Eine Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern diakonischer und evangelischer Schulen hat aus den Eckpunkten des Berichts einen Orientierungsrahmen erarbeitet, mit dessen Hilfe Schulen prüfen können, inwieweit ihre Schule schon erkennbar „evangelisch“ ist und was möglicherweise nächste Schritte zu einer Profilierung sein können.

Der Orientierungsrahmen wird lebendig, wenn Kollegien ihn diskutieren, den eigenen Verhältnissen anpassen und auf Ideen kommen, woran in ihrer Schule eine Orientierung am Evangelium zu erkennen ist oder sein könnte. Die Schulträger bitten wir, ihre Schulen bei der Profilierung zu unterstützen, indem sie für diese Diskussionsprozesse Raum schaffen und Unterstützung geben.

Grundlage aller Überlegungen zum evangelischen Profil ist die Überzeugung, dass Gottes zuvorkommende Freundlichkeit – traditionell auch „Gnade“ genannt – sich in allen schulischen Lern- und Lebensvollzügen widerspiegelt. Dies bedeutet, dass Akzeptanz, Freude und Verantwortung die Leit-Begriffe evangelischer Schule sind.

Im Folgenden werden ausgehend von den in den Synoden-Empfehlungen genannten Merkmalen konkrete Beispiele genannt, an denen sich ablesen lässt, was mit evangelischem Profil gemeint ist. Nicht alles passt an allen Schulen – Förderschulen haben andere Möglichkeiten und Notwendigkeiten als weiterführende Schulen, als „Ersatzschulen“ genehmigte andere als „Bekenntnisschulen“. Darum sind in allen folgenden Tabellen Spalten vorgesehen für die aktuelle Ausprägung eines Merkmals in Ihrer konkreten Schule. Ziel ist, dass am Ende eines kollegialen Prozesses die Erkenntnis steht, wie viel „Evangelisches“ schon praktiziert wird und erkennbar ist, aber auch, was nächste Schritte sein sollten.

Der Orientierungsrahmen ist als Anregung für Ihre schulinterne Verständigung konzipiert. Darüber hinaus haben aber natürlich sowohl Ihr Schulträger als auch das PTI als Teil des Unterstützungssystems für evangelische Schulen großes Interesse, zu erfahren, welche Erfahrungen Sie mit diesem Orientierungsrahmen gemacht haben und was für Sie hilfreich wäre bei einer weiteren Schärfung Ihres Profils. Darum folgen am Ende dieses Papiers nach Hinweisen zur Arbeit auch einige Sätze zu möglichen Rückmeldungen.

Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

1. Merkmal: Evangelische Schulen gestalten Schule auf der Grundlage des protestantischen Glaubens- und Bildungsverständnisses

1.1. Das bedeutet Orientierung an der unveräußerlichen und unteilbaren Würde des Menschen, die jede/n in ihrer bzw. seiner Einmaligkeit annimmt. Niemand wird beschämt.

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------|--|---------------------|-------------------------|
| Schulkultur | <ul style="list-style-type: none"> • Heterogenität erfährt Wertschätzung. • Schüler/innen erfahren Begleitung in Lebenskrisen – es besteht ein Beratungsnetz (Schulseelsorge, Beratungslehrer/in). • Brüche und Erfahrungen des Scheiterns werden thematisiert. • Schüler/innen mit besonderen Begabungen werden Angebote wie begleitetes Überspringen einer Klasse, Versetzung auf Probe, Teilnahme an universitären Veranstaltungen gemacht. • Es gibt Anti-Mobbing- Programme und Programme zur vorurteilsbewussten Bildung. | | |
| Unterrichtspraxis | <ul style="list-style-type: none"> • Es werden individualisierende, aber auch kooperative Unterrichtsformen praktiziert (Freiarbeit, Werkstattarbeit, Projektarbeit, Lernbüro etc.). • Es bestehen individuelle Förderpläne und Förderplangespräche. • Rückmeldungen zu Leistungen sind ressourcenorientiert. • Besondere Stärken von Schüler/innen werden genutzt. • Diskriminierende Reaktionen von Schüler/innen auf Besonderheiten von Mitschüler/innen werden thematisiert. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

1. Merkmal: Evangelische Schulen gestalten Schule auf der Grundlage des protestantischen Glaubens- und Bildungsverständnisses

1.1. Das bedeutet Orientierung an der unveräußerlichen und unteilbaren Würde des Menschen, die jede/n in ihrer bzw. seiner Einmaligkeit annimmt. Niemand wird beschämt.

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------------------------|---|---------------------|-------------------------|
| Personalentwicklung und -management | <ul style="list-style-type: none"> • Unterrichtende werden qualifiziert in Grundlagen der Diagnostik. • Mitarbeitende arbeiten in Multi-Professionellen-Teams und nutzen verabredete Zeitfenster für Absprachen. • Personelle Besetzung erlaubt Differenzierung. | | |
| Rahmenbedingungen | <ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung mit externen Beratungsstellen ermöglicht professionelle Unterstützung. • Beratungslehrkräfte, Schulseelsorger/innen stehen zur Verfügung. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

1. Merkmal: Evangelische Schulen gestalten Schule auf der Grundlage des protestantischen Glaubens- und Bildungsverständnisses

1.2. Das bedeutet Gestaltung religiöser Bildung als fächerübergreifendes Prinzip

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------|---|---------------------|-------------------------|
| Schulkultur | <ul style="list-style-type: none"> • In Projekten und AGs werden Sinnfragen aufgegriffen. • Jahresthemen greifen Themen religiöser Bildung auf. • Kirchenjahresfeste werden in der Schule gestaltet und gefeiert, ebenso Weltgebetstag und Friedenswoche. • Religiöse Rituale gliedern den Schultag, das Schuljahr und die Schulzeit. • Schüler/innen sind aktiv beteiligt an der Gestaltung geistlichen Lebens. | | |
| Unterrichtspraxis | <ul style="list-style-type: none"> • Sinnfragen und ethische Fragen sind in den Themen der schulinternen Lehrpläne integriert. • Schulinterne Lehrpläne sehen fächerübergreifende Projekte und Themen vor. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

1. Merkmal: Evangelische Schulen gestalten Schule auf der Grundlage des protestantischen Glaubens- und Bildungsverständnisses

1.2. Das bedeutet Gestaltung religiöser Bildung als fächerübergreifendes Prinzip

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|--|---|---------------------|-------------------------|
| Personalentwicklung und -management | <ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeitende stärken in externen oder internen Fortbildungen ihre Religiöse Sprachfähigkeit. • Im Kollegium werden verbindliche Vereinbarungen über Elemente religiöser Bildung getroffen. • In Bewerbungsverfahren wird die Bereitschaft der Kandidat/innen zur Mitarbeit am evangelischen Profil erfragt. • Besonders Kolleg/innen mit geringer Erfahrung in religiösen Vollzügen erfahren Unterstützung und Orientierung. • Es findet ein Austausch über die unterschiedlichen religiösen oder nicht-religiösen Prägungen der Mitarbeitenden statt. | | |
| Rahmenbedingungen | <ul style="list-style-type: none"> • Kooperationen mit kirchlichen Einrichtungen und anderen Trägern religiöser Bildung werden genutzt. • Kirchen und andere kirchliche Gebäude werden genutzt. • Kirchengemeinden bieten Taufseminare, Gesprächskreise an. | | |



Orientierungsrahmen

Schule mit evangelischem Profil

1. Merkmal: Evangelische Schulen gestalten Schule auf der Grundlage des protestantischen Glaubens- und Bildungsverständnisses

1.3. Das bedeutet: Durchgängig zweistündiger evangelischer Religionsunterricht für alle Schüler/innen sowie ökumenische Offenheit und Kooperationsbereitschaft und Vermittlung interreligiöser Kompetenz

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------|--|---------------------|-------------------------|
| Schulkultur | <ul style="list-style-type: none"> • Ökumenische Partnerschaften werden gepflegt. • Religiöse Feiertage aller in der Schülerschaft vertretenen Religionen und Konfessionen werden bedacht und gefeiert. • Konfessionsferne Schüler/innen werden respektiert und erfahren niedrigschwellige Angebote religiöser Bildung. | | |
| Unterrichtspraxis | <ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme am evangelischen Religionsunterricht ist verpflichtend. • Konfessionell-kooperative Formen des RU werden praktiziert. • Der RU leistet eine bewusste Auseinandersetzung mit der überwiegenden Konfessionslosigkeit des Umfeldes und eines Teiles der Schülerschaft. • Ziele des RU sind eigenständige religiöse Kompetenz sowie eine begründete Entscheidung und Befähigung zur Teilnahme am kirchlichen Leben. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

1. Merkmal: Evangelische Schulen gestalten Schule auf der Grundlage des protestantischen Glaubens- und Bildungsverständnisses

1.3. Das bedeutet: Durchgängig zweistündiger evangelischer Religionsunterricht für alle Schüler/innen sowie ökumenische Offenheit und Kooperationsbereitschaft und Vermittlung interreligiöser Kompetenz

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------------------------|--|---------------------|-------------------------|
| Personalentwicklung und -management | <ul style="list-style-type: none"> • Konfessionsfernen Lehrkräften werden Orientierungsangebote unterbreitet (Fortbildungen, Theologische Tage, Gesprächsangebote). • Religionslehrkräfte sind fest ins Kollegium integriert – auch kirchliche Gestellungskräfte. | | |
| Rahmenbedingungen | <ul style="list-style-type: none"> • Schüler/innen werden unabhängig von ihrer Konfession bzw. der ihrer Eltern aufgenommen. • Es gibt dauerhafte Kooperationen mit den/der örtlichen Kirchengemeinde/n. • AGs, Nachmittagsangebote, Projekte werden in Kooperation mit außerschulischen Partner/innen, besonders mit Kirchengemeinden oder örtlichen kirchlichen Jugendgruppen durchgeführt. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

1. Merkmal: Evangelische Schulen gestalten Schule auf der Grundlage des protestantischen Glaubens- und Bildungsverständnisses

1.4. Das bedeutet vielfältige Formen geistlicher Angebote

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------|--|---------------------|-------------------------|
| Schulkultur | <ul style="list-style-type: none"> • Schulgottesdienste und Andachten werden regelmäßig gefeiert. • Schulseelsorge macht regelmäßige Angebote. • Unterrichtende und alle Mitarbeitenden praktizieren eine seelsorgerliche Kultur. • Feste des Kirchenjahres werden gemeinsam gefeiert. • Jugendlichen wird die Teilnahme an einer Segensfeier ermöglicht. Diese wird in der Schule vor- und nachbereitet. | | |
| Unterrichtspraxis | <ul style="list-style-type: none"> • Morgenkreis oder gemeinsamer Wochenbeginn oder Wochenschluss sind für alle Klassen verpflichtend. • Gottesdienstvorbereitung durch die Schüler/innen geschieht im Unterricht aller Fächer. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

1. Merkmal: Evangelische Schulen gestalten Schule auf der Grundlage des protestantischen Glaubens- und Bildungsverständnisses

1.4. Das bedeutet vielfältige Formen geistlicher Angebote

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------------------------|---|---------------------|-------------------------|
| Personalentwicklung und -management | <ul style="list-style-type: none"> • Neue Mitarbeitende werden eingeführt und gesegnet. • Konferenzen beginnen mit einer Andacht. • Mitarbeitende können seelsorgerliche Angebote sowie Beratung in Anspruch nehmen. • Es gibt regelmäßig Besinnungstage oder theologische Tage für alle Mitarbeitenden. • Konfessionsfernen Mitarbeitenden werden Angebote der Annäherung an christlichen Glauben und Glaubensleben unterbreitet. | | |
| Rahmenbedingungen | <ul style="list-style-type: none"> • Es stehen Räume für Andacht, Besinnung und Stille zur Verfügung. • Gottesdienst- und Andachtszeiten sind Bestandteil der Stundentafel. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

2. Merkmal: Lehren und Lernen sind ausgerichtet an der Ausbildung von Verantwortungsbereitschaft für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

2.1. Das bedeutet Vermittlung christlicher Werte im gesamten Schulleben

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|------------------------|--|---------------------|-------------------------|
| Schulkultur | <ul style="list-style-type: none"> • Projekte, AGs, Seminarfacharbeiten nehmen Themen von Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung auf. • Methoden gewaltfreier Konfliktbearbeitung werden eingeübt , praktiziert und thematisiert. • Landeskirchliche Projekte der Friedensbildung, der ökologischen Bildung, der Eine-Welt-Arbeit werden aufgegriffen. • Formen der Versöhnung, von Chancen des Neuanfangs werden praktiziert. Dies ist auch erkennbar am schulischen System von disziplinarischen Maßnahmen. • Schüler/innen bekommen Gelegenheit, altersangemessen für ihr Umfeld Verantwortung zu übernehmen. Dies ist erkennbar in Formen von Klassenrat, Schülerparlament, SMV. • Schüler/innen erfahren Freiheit als wesentlichen christlichen Wert und lernen Freiheit in Verantwortung zu nutzen. Dem dienen auch Demokratieprojekte. | | |
| Unterrichts- praxis | <ul style="list-style-type: none"> • Themen nachhaltiger Entwicklung / Globalen Lernens sind fest in allen internen Lehrplänen verankert. • Eine Kooperation mit dem RU wird praktiziert. • Die Unterrichtsform entspricht dem Ziel der Übernahme von Verantwortung: Formen geöffneten Unterrichts herrschen vor. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

2. Merkmal: Lehren und Lernen sind ausgerichtet an der Ausbildung von Verantwortungsbereitschaft für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

2.1. Das bedeutet Vermittlung christlicher Werte im gesamten Schulleben

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------------------------|--|---------------------|-------------------------|
| Personalentwicklung und -management | <ul style="list-style-type: none"> • Unterrichtende machen sich in externen und internen Fortbildungen mit Formen offenen Unterrichts vertraut - entsprechend dem schulischen Profil, z.B. mit Montessori-Pädagogik oder Dalton-Plan-Arbeit. • Mitarbeitende machen sich mit Formen gewaltfreien Konfliktmanagements vertraut. | | |
| Rahmenbedingungen | <ul style="list-style-type: none"> • Kooperationen mit außerschulischen Partner/innen sind zuverlässig verabredet. • Projekte und andere Formen offenen Unterrichts werden durch die Stundenplangestaltung gefördert. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

2. Merkmal: Lehren und Lernen sind ausgerichtet an der Ausbildung von Verantwortungsbereitschaft für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

2.2. Das bedeutet sozial-diakonisches Lernen als Einübung in ein evangelisches Verständnis des Dienstes an und in der Welt

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------|---|---------------------|-------------------------|
| Schulkultur | <ul style="list-style-type: none"> • Eine Haltung gegenseitiger Achtsamkeit wird eingeübt und praktiziert (z.B. in Umgangsformen). • Praktika in diakonischen Einrichtungen oder mit diakonischer Zielsetzung sind fest verankert. • Der diakonische Charakter der späteren Berufstätigkeit wird thematisiert. • Partnerschaften mit Schulen anderer Schularten sind zuverlässig verabredet. • Schulsozialarbeit als Beispiel diakonischen Handelns ist etabliert. | | |
| Unterrichtspraxis | <ul style="list-style-type: none"> • Kooperative Formen des Lernens haben Vorrang vor konkurrenzfördernden. • Schüler/innen helfen Schüler/innen. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

2. Merkmal: Lehren und Lernen sind ausgerichtet an der Ausbildung von Verantwortungsbereitschaft für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

2.2. Das bedeutet sozial-diakonisches Lernen als Einübung in ein evangelisches Verständnis des Dienstes an und in der Welt

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------------------------|--|---------------------|-------------------------|
| Personalentwicklung und -management | <ul style="list-style-type: none"> Mitarbeitende erfahren und praktizieren Achtsamkeit und Fürsorge. | | |
| Rahmenbedingungen | <ul style="list-style-type: none"> Träger sind sich ihrer Fürsorgepflicht bewusst. Kooperationen mit außerschulischen Partnern, insbesondere diakonischen Einrichtungen, sind fest verankert. Schüler/innen erfahren in persönlichen Notlagen – auch finanzielle – Unterstützung. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

3. Merkmal: Ermöglichung gerechter Teilhabe und breiter Mitwirkung

3.1. Das bedeutet Aufnahme von Schüler/innen ungeachtet ihrer sozialen Herkunft

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------|---|---------------------|-------------------------|
| Schulkultur | <ul style="list-style-type: none"> • Das Aufnahmeverfahren stellt sicher, dass die Schule offen ist für alle Schüler/innen unabhängig von Herkunft, Bildungsnähe, Familienform, Konfession. • Potentielle Schuleltern und erwachsene Schüler/innen werden informiert über einen Schulgeld-Unterstützungsfond oder andere Formen des sozialen Ausgleichs. • Elternarbeit berücksichtigt unterschiedliche Milieus. • Schüler/innen aus „bildungsfernen“ Elternhäusern erfahren besondere Förderung. | | |
| Unterrichtspraxis | <ul style="list-style-type: none"> • Unterrichtende setzen unterschiedliche Möglichkeiten der Eltern voraus, ihre Kinder zu unterstützen – Eltern werden nicht zu Assistenz-Lehrkräften gemacht. • Benachteiligungen durch Herkunft, bisherige Bildungsbiographie und diverse Formen von Behinderung werden durch individuelle Förderung und differenzierte Angebote reduziert. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

3. Merkmal: Ermöglichung gerechter Teilhabe und breiter Mitwirkung

3.1. Das bedeutet Aufnahme von Schüler/innen ungeachtet ihrer sozialen Herkunft

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------------------------|--|---------------------|-------------------------|
| Personalentwicklung und -management | <ul style="list-style-type: none">Lehrkräfte sind sich der Bedeutung der eigenen sozialen Herkunft bewusst. | | |
| Rahmenbedingungen | <ul style="list-style-type: none">Finanzielle und personelle Ressourcen für einen Ausgleich unterschiedlicher Bildungschancen stehen bereit. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

3. Merkmal: Ermöglichung gerechter Teilhabe und breiter Mitwirkung

3.2. Das bedeutet individuelle Förderung der Schüler/innen sowie gemeinsames Lernen von Schüler/innen mit unterschiedlichem Förderbedarf in inklusiver Beschulung mit Augenmaß

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------|---|---------------------|-------------------------|
| Schulkultur | <ul style="list-style-type: none"> • Feste, Feiern, Klassenfahrten, Exkursionen, Projekte, Praktika sind so gestaltet, dass Schüler/innen unterschiedlicher Herkunft, Begabung, Fähigkeiten und Förderbedarfen daran teilnehmen können. • Schulinterne Fördermöglichkeiten werden in einem Förderkonzept ausgewiesen und angeboten, z.B. Schüler helfen Schülern. | | |
| Unterrichtspraxis | <ul style="list-style-type: none"> • Individualisierende sowie kooperierende Formen des Unterrichts sind vorherrschend. • Förderpläne werden erstellt und kommuniziert. • Ziel-Differenz des Unterrichts ist normal. • Leistungsbewertung erfolgt zieldifferent. • Sofern Ziffern-Noten vorgeschrieben sind, werden sie ergänzt und korrigiert durch differenzierte Rückmeldungen zu den Leistungen der Schüler/innen. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

3. Merkmal: Ermöglichung gerechter Teilhabe und breiter Mitwirkung

3.2. Das bedeutet individuelle Förderung der Schüler/innen sowie gemeinsames Lernen von Schüler/innen mit unterschiedlichem Förderbedarf in inklusiver Beschulung mit Augenmaß

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------------------------|---|---------------------|-------------------------|
| Personalentwicklung und -management | <ul style="list-style-type: none"> Mitarbeitende unterschiedlicher Berufsgruppen und Qualifikation arbeiten gleichberechtigt zusammen. Mitarbeitende qualifizieren sich im Umgang mit Heterogenität im Unterricht. Sie lernen den Umgang mit individualisierenden Methoden und didaktischen Ansätzen. | | |
| Rahmenbedingungen | <ul style="list-style-type: none"> Der Betreuungsschlüssel entspricht dem besonderen Bedarf. Räumliche und sächliche Voraussetzungen für die Beschulung von Schüler/innen mit besonderem Förderbedarf sind erfüllt (Barrierefreiheit). | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

3. Merkmal: Ermöglichung gerechter Teilhabe und breiter Mitwirkung

3.3. Das bedeutet hohe Durchlässigkeit zwischen den Schulformen.

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------|--|---------------------|-------------------------|
| Schulkultur | <ul style="list-style-type: none"> • Bei mehreren Schularten oder Bildungsgängen unter einem Dach, z.B. in Schulzentren werden Feste und Feiern schulart- bzw. bildungsgangübergreifend gefeiert, möglichst weitgehend werden außerunterrichtliche Angebote gemeinsam organisiert und durchgeführt. • Es gibt Begegnungsmöglichkeiten in den Pausen und bei den Mahlzeiten. • Es gibt Projekte der Kooperation mit Schulen anderer Schulformen. | | |
| Unterrichtspraxis | <ul style="list-style-type: none"> • In Schulzentren: Schulinterne Lehrpläne sind so strukturiert, dass Projekt- und Werkstattarbeit schulartübergreifend oder bildungsgangübergreifend möglich ist. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

3. Merkmal: Ermöglichung gerechter Teilhabe und breiter Mitwirkung

3.3. Das bedeutet hohe Durchlässigkeit zwischen den Schulformen.

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------------------------|--|---------------------|-------------------------|
| Personalentwicklung und -management | <ul style="list-style-type: none"> • Es gibt gemeinsame Konferenzen der Lehrkräfte und aller Mitarbeitenden. | | |
| Rahmenbedingungen | <ul style="list-style-type: none"> • Stundentafeln und Lehrpläne sind kompatibel gestaltet. • Es gibt regelmäßige Absprachen mit Schulleitung und Kollegium der kooperierenden Schulen bzw. Bildungsgänge. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

3. Merkmal: Ermöglichung gerechter Teilhabe und breiter Mitwirkung

3.4. Das bedeutet abgestimmte Gestaltung von Übergängen in Kooperation verschiedener Träger und Leistungserbringer

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------|---|---------------------|-------------------------|
| Schulkultur | <ul style="list-style-type: none"> • An „Schnuppertagen“, Vorschul-Veranstaltungen, Kennenlernwochen und Tagen der offenen Tür haben angehende Schüler/innen Gelegenheit, die neue Schule kennen zu lernen. • Die „Neuen“ werden von Schullotsen begleitet. Sie finden schriftliche und persönliche Orientierungshilfen. • Übergänge werden gottesdienstlich und seelsorgerlich begleitet sowohl am Anfang als auch am Ende der Schulzeit. | | |
| Unterrichtspraxis | <ul style="list-style-type: none"> • In einer Anfangsphase werden unterschiedliche Vorerfahrungen und Fähigkeiten der Schüler/innen erkundet und gewürdigt. • Erfahrung mit bestimmten Methoden oder didaktischen Ansätzen werden genutzt. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

3. Merkmal: Ermöglichung gerechter Teilhabe und breiter Mitwirkung

3.4. Das bedeutet abgestimmte Gestaltung von Übergängen in Kooperation verschiedener Träger und Leistungserbringer

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------------------------|--|---------------------|-------------------------|
| Personalentwicklung und -management | <ul style="list-style-type: none"> • Kollegien der abgebenden und der aufnehmenden Einrichtung tauschen sich über Vorerfahrungen und Fähigkeiten der Schüler/innen aus. | | |
| Rahmenbedingungen | <ul style="list-style-type: none"> • Kooperationen zwischen abgebenden und aufnehmenden Schulen/Einrichtungen sind verlässlich verabredet. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

3. Merkmal: Ermöglichung gerechter Teilhabe und breiter Mitwirkung

3.5. Das bedeutet Einbindung von Lehrkräften, Schulpersonal, Eltern und Schüler/innen in Entscheidungsprozesse und Transparenz bei Leitungsentscheidungen.

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------|---|---------------------|-------------------------|
| Schulkultur | <ul style="list-style-type: none"> • Schüler/innen werden konkrete Mitgestaltungsmöglichkeiten eingeräumt. • SMV, Schülerparlament u.a. Gremien werden Erfahrungs- und Entfaltungsmöglichkeiten eingeräumt. • Eltern werden regelmäßig informiert und zur Mitwirkung an Entscheidungsprozessen eingeladen. • Abläufe, Mitwirkungsmöglichkeiten und -erwartungen werden transparent gemacht. | | |
| Unterrichtspraxis | <ul style="list-style-type: none"> • Schüler/innen werden in Planung und Evaluation des Unterrichts einbezogen. • Schüler/innen übernehmen in offenen Unterrichtsformen Verantwortung für ihren Lernprozess. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

3. Merkmal: Ermöglichung gerechter Teilhabe und breiter Mitwirkung

3.5. Das bedeutet Einbindung von Lehrkräften, Schulpersonal, Eltern und Schüler/innen in Entscheidungsprozesse und Transparenz bei Leitungsentscheidungen.

| in den Bereichen | Beispiele | Praxis Ihrer Schule | Potenziale Ihrer Schule |
|-------------------------------------|---|---------------------|-------------------------|
| Personalentwicklung und -management | <ul style="list-style-type: none"> • Schulpersonal wird geschult in der Kommunikation mit Schüler/innen und Eltern. • Kollegium, Eltern, Schüler/innen sind in die Schulprogrammarbeit einbezogen. • Leitungsstrukturen werden transparent gemacht, Aufgaben innerhalb von Schulleitung und Kollegium eindeutig festgelegt und kommuniziert. | | |
| Rahmenbedingungen | <ul style="list-style-type: none"> • Zuständigkeiten zwischen Schulleitung und Träger sind eindeutig festgelegt und kommuniziert. • Schulleitung erfährt Unterstützung durch den Träger. | | |



Orientierungsrahmen Schule mit evangelischem Profil

Hinweise zur Arbeit im Kollegium:

Schulen verabreden mit Ihrem Schulträger, in welcher Weise dieser Rückmeldungen zur Arbeit am evangelischen Profil erwartet. Wünschenswert wäre ein Gespräch zwischen Kollegium und Vertreter/innen des Schulträgers.

Leitgedanken dieses Gesprächs – oder auch eventuell verabredeter schriftlicher Rückmeldungen:

- Daran erkennen Außenstehende, aber auch wir selbst, dass wir eine evangelische Schule sind.
- Ausbaufähig ist unser evangelisches Profil an folgenden Stellen
- Das nehmen wir uns für die nächste Zeit (ein Jahr/zwei Jahre?) vor.
- Dafür brauchen wir folgende Unterstützung – durch den Schulträger / durch das Unterstützungssystem.

Ebenso wie der Schulträger bittet auch das PTI um Rückmeldungen, damit die Fortbildungsangebote möglichst präzise an Ihren Bedürfnissen orientiert sein können.

Kollegiumsinterne Beratungen:

Kollegien nutzen einen Fortbildungstag zur Weiterentwicklung des evangelischen Profils. Mit Hilfe des Orientierungsrahmens werden Stärken herausgestellt und bisher ungenutzte Chancen entdeckt. Es ist sinnvoll, dass eine Gruppe die Beratung vorbereitet.


Nachbarschaftshilfe:

Die Kollegien kleiner Schulen oder Arbeitsgruppen aus größeren Kollegien verabreden sich mit benachbarten Schulen und stellen sich gegenseitig vor, was an ihrer Schule unter der Überschrift „evangelisches Profil“ bereits geschieht. Gemeinsam wird überlegt und geplant, an welchen Stellen weitere Profilierung sinnvoll und machbar ist.

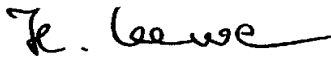
Interessierte aus verschiedenen Schulen können sich zu einem virtuellen Arbeitskreis zusammenschließen, der in einem „Studienzimmer“ auf rpi-virtuell kommuniziert. Die jeweiligen Zwischen-Ergebnisse werden regelmäßig in die Konferenzen eingespeist.

Das Pädagogisch-Theologische Institut kann für Entwicklungsprozesse zum „evangelischen Profil“ um Beratung und Unterstützung angefragt werden.

Erfurt, im August 2014



KR Dr. Klaus Ziller



Dr. Hanne Leewe